

Anhang

Magda Paulis Briefaustausch mit Thomas Mann und seiner Familie
Nachtrag 1994: Doch ein Wiedersehen mit Percy
Text- und Bildnachweis
Personenverzeichnis zu *Sommer in Lesmona*
Stammbäume Rösing, Melchers, Schellhass

Thomas Mann
Pacific Palisades, California
1550 San Remo Drive

31. Jan. 1952

Werter Herr Dr. Biermann-Ratjen,

ein liebes, schönes Geschenk haben Sie mir gemacht mit den „Mädchenbriefen“ – auch dem Verleger, Herrn Christian Wegner, zu dem ich durch Bermann-Fischer in Beziehung stehe, habe ich schon mein Entzücken ausgedrückt. Es ist nicht so, daß mir das Buch „eine vernügte Stunde gemacht“ hätte. Nein, an mehreren Abenden habe ich es mit zunehmender Rührung von Anfang bis zu Ende gelesen, und als ich dann zu Ihrem Nachwort kam, war ich ganz bereit, Ihrem Gefühl zuzustimmen, daß hier dem Leben in aller Unschuld ein echtes und rechtes, ergreifendes Kunstwerk entsprungen ist, – jedenfalls etwas, woran man herzlicher teilnimmt als an so mancher komponierten Fiktion, die man als solche loben muß. Wahrscheinlich ist doch auch ein bißchen Komposition im Spiele: schon durch die Auswahl der Dokumente, – und wenn die „Handlung“ es will, kann ein Brief der Freundin oder ihres Mannes eintreten – etc. Aber keinen Augenblick kann dies bescheidene Maß von Arrangement den Eindruck reizendster, goldigster, drolligster und gewinnendster Spontaneität abschwächen, und in die Autorschaft dieser schließlich so herzerreißenden story teilt sich das Leben mit einem liebenswerten menschlichen Temperament, das es nicht ohne Witz und nicht ohne lyrischen Zauber auszusprechen weiß.

Was für „Dogmatiker“ mögen es gewesen sein, die Anstoß nahmen an dem so begreiflichen Erfolg des kleinen Buches? An der Naivität und Selbstverständlichkeit, mit der das liebe Ding in ihrer Zeit und Welt und Gesellschaft lebt und leidet, kann man unmöglich Anstoß nehmen, aber allerdings an dieser Welt, diesen Eltern, dieser Geld-, Diner- und Lustreise-Gesellschaft, an deren blinder Grausamkeit die Briefschreiberin keine Kritik zu üben vermag, während doch, objektiv, eine Menge Gesellschaftskritik in ihren Aufzeichnungen steckt. Ist es nicht charakteristisch, daß es eine Frau aus dem Volke sein muß, und nicht etwa die Frau Mama, die von ihren Leiden um den jungen Geliebten überhaupt etwas merkt und versteht? Hätte der arme Percy seine Erbschaft ein bißchen früher gemacht, so wäre Herr Konsul, trotz den 23 Jahren des Jungen, wohl gleich mit seinem Segen bereit gewesen. Es ist ganz gut, daß er, vom Gelde sprechend, einmal sagt:

„Es kann auch mal anders kommen“ – ganz gut, daß es nicht immer so weiter gegangen ist.

Wie mag es weiter gegangen sein mit Marga nach ihrer trostlosen Hochzeit? Wegner hat mir über ihre Person Mitteilungen gemacht, bevor ich das Buch in Händen hatte, so daß ich schlecht acht darauf gegeben habe. Wie hat sie mit ihrem lauen Gatten gelebt? Hatte sie Kinder von ihm? Ist sie leidlich glücklich geworden? Man kommt ja über alles hinweg. Und Percy? Hat sie ihn je noch wiedergesehen oder von ihm gehört? Sie sehen meine Teilnahme.

Ihr ergebener

Thomas Mann

Hamburg 39, Agnesstr. 52

13. Februar 52

Hochverehrter und lieber Herr Dr. Mann –

Mit großer Ehrfurcht habe ich Ihren Brief an Dr. Biermann-Ratjen in den Händen gehalten! Die Kritik, die Sie an meinen Mädchenbriefen üben, hat mich beglückt und erschüttert. Diese Briefe, die vor 60 Jahren von einem Kind in aller Ahnungslosigkeit – oft des nachts und mit Bleistift geschmiert – an eine geliebte Freundin aus dem Herzen aufs Papier gebracht sind, erfuhren nun von dem größten deutschen Dichter eine so gütige Anerkennung! Christian Wegner hat Ihnen meinen Namen verraten. Deshalb darf ich Sie daran erinnern, daß Sie mit meinem Mann (ich glaube 1927) in Kreuth waren und dort Spaziergänge mit ihm machten. Er war einer Ihrer größten Verehrer!! Den Zauberberg hat er mir, als ich krank war, ganz vorgelesen und mir mit großer Geduld alles das erklärt, was ich nicht gleich verstehen konnte.

Da Sie in Ihrem Brief an Biermann-Ratjen einige Fragen stellen, möchte ich Ihnen diese selbst beantworten. „Percy“ liebte nach der Begegnung mit mir – Gott sei Dank – noch viele andere. Leider heiratete er später sein Verhältnis, die in kurzen Jahren sein großes Vermögen durchbrachte. Verwandte verschafften ihm in Californien eine Stelle, wohin er mit der Frau übersiedelte und 1912 gestorben ist. Nur durch seinen Bruder hörte ich noch von ihm, der gleichzeitig mit uns in Dresden lebte.

Mein Mann war ein wahrhaft edler Mensch, aber sein Temperament war kühl. Er hatte einen starken Trieb zu anderen Frauen, aber nie eine große Liebe. Er starb im Kummer über das Hitlersystem 1938 in München, er brachte weder den Wunsch noch die Kraft auf, nach einer Operation genesen zu wollen. Er war hier nach 20jähriger Tätigkeit von den Nazis von heute auf morgen seines Postens an der Kunsthalle enthoben und wurde schändlich behandelt. Seine Vorträge wurden abbestellt, und nach kurzer Zeit durfte er die Kunsthalle nicht mehr betreten etc.!!!

Wir hatten zwei Söhne und eine Tochter. Unser ältester Sohn, ein hochbegabter, guter Mensch, wurde eines Morgens von den Nazis verhaftet. Er hätte Äußerungen gegen Hitler gemacht, und dann verdächtigte man ihn wegen intimer Beziehungen zu einer männlichen Person. Dieser Verdacht konnte innerhalb einer Stunde beseitigt werden, und nach drei Stunden qualvollen Verhörs – körperlicher und seelischer Mißhandlung – war er frei. Aber er hatte einen Nerven-Shock erlitten und nahm sich das Leben. Er war 42 Jahre.

Unsere Tochter, ein bezauberndes Geschöpf, verlor mit 20 Jahren ihr Bein durch Absprung von der Elektrischen. Nach der fünften Operation wurde das Bein bis übers Knie amputiert. Durch das monatelange Liegen war die Lunge erkrankt, und sie war dieserhalb zwei Jahre in der Schweiz. Dann lernte sie einen Schüler meines Mannes aus Harvard kennen und sie verliebten sich ineinander. Er wollte sie nach Amerika holen. Sie sollte ein Jahr warten und wollte inzwischen in Paris ihr Sprachexamen machen. Dahin schrieb er ihr ab, und sie nahm sich in Paris das Leben.

Unser jüngster Sohn, ein strahlend-glücklicher, gesunder Junge – unser letztes Glück – wurde 39 eingezogen und war als Seeoffizier d.R. mit dem zusammengeschossenen Rest der Flottille auf den Kanalinseln. Sein Chef hatte zweimal einen Befehl verweigert und wurde nach Deutschland zurückgerufen. Unser Sohn war sein Adjutant, und er bat ihn, ihn auf Urlaub mitzunehmen. Das Flugzeug wurde dann in der Christnacht 1944 abgeschossen, und man weiß nichts, nichts von ihnen. Von wem sind sie abgeschossen? Die Alliierten haben keinen Abschluß eines deutschen Flugzeugs in der Christnacht gemeldet – – –

So habe ich nun meine drei Kinder verloren und sitze mit meinen Erinnerungen hier in *einem* Zimmer. Es ist keine Tugend, sondern nur eine begnadete Anlage, wenn ich mir nach diesen Schicksalen noch eine innere Harmonie erhalten habe.

Hochverehrter Herr Mann, meine Eltern trugen mich in meinem späteren Leben auf Händen. Was sie in meiner Jugend verfehlt haben mögen, war der Fehler der damaligen Zeit. Ich wollte meinen Mann heiraten und nicht Percy, weil Percy ein Junge war. Bertha sagt dies auch sehr deutlich in einem Briefe: „Schiebe nicht die Schuld auf Deinen Vater. Wenn Du Rudi Retberg gar nicht liebtest, hättest Du längst mit ihm gebrochen.“ Ich wurde nur durch Percys Leidenschaft immer wieder mitgerissen, und das böse Gewissen entfernte mich sowohl von meinen Eltern wie von meinem damaligen Verlobten.

Nun aber, verehrter lieber Herr Dr. Mann, habe ich ein schlechtes Gewissen, daß ich Sie so lange aufhielt mit diesem Brief, verzeihen Sie es mir. Ich mußte Ihnen schreiben.

In inniger Verehrung

Ihre Magda Pauli, geb. Melchers

Thomas Mann
Pacific Palisades, California
1550 San Remo Drive

22. Febr. 1952

Liebe gnädige Frau,

Ich kann Ihnen nicht sagen, wie sehr die Güte mich gerührt hat, mit der Sie auf meine Neugier eingegangen sind. Diese war allerdings von der besseren Art: wirkliche menschliche Teilnahme, erzeugt durch die Lektüre Ihrer Mädchenbriefe. Sie wurde aufs lebhafteste geteilt von meiner Frau und meiner mit uns lebenden Tochter, denen ich die Briefe zu lesen gegeben hatte, und die mich geradezu nötigten, meine Fragen zu stellen.

Nun wissen wir also alles, und nun, da Sie es sagen, glaube ich mich auch an die Begegnung mit Ihrem Gatten in Kreuth und unsere Spaziergänge dort zu erinnern. Seltsame Berührung der Sphären! Seltsam zu denken, daß der kühle, hoch gebildete Rudi der kleinen Matje den „Zauberberg“ vorgelesen hat! Dazu wäre Percy wohl freilich nicht der rechte Mann gewesen, aber leid tut es mir doch, und Sie müssen mir erlauben, zu bezweifeln, daß er je wieder eine Frau geliebt hat, wie Sie. Sie müssen sehr reizend gewesen sein – sind es wahrscheinlich noch ,

– liebenswert mit Ihrem guten, starken, im Grunde heiteren Herzen, das soviel grausame Zumutungen, soviel bitteres Leid, das die wilde Epoche Ihnen zufügte, geduldig hingenommen und überdauert hat. Gewiß sind Sie, auch in Ihrem „einen“ Zimmer, verehrt von allen Guten.

Nehmen Sie den Ausdruck auch meiner Verehrung!

Ihr sehr ergebener

Thomas Mann

[Am 9. Juni 1953 – Thomas Mann weilte zu einer „Krull“-Lesung in Hamburg – kam es im Hause von Biermann-Ratjen zu einer Begegnung mit Magda Pauli, aus der sich für sie die Bekanntschaft auch mit Frau Katia Mann ergab. Diese gratulierte ihr 1965 zum 90. Geburtstag, erhielt daraufhin einen Dankbrief und schrieb ihrerseits im Januar 1966 zurück:]

Frau Thomas Mann
Kilchberg am Zürichsee
Alte Landstraße 39

23. 1. 1966

Liebe verehrte Frau Pauli,

Es war so besonders freundlich von Ihnen, mir für jenes von Herzen kommende Telegramm noch ausführlich zu danken, und ich hätte Ihnen längst geschrieben, wenn es nicht bei mir in letzter Zeit allerlei gesundheitliche Störungen gegeben hätte, die meine Korrespondenz in heilloser Unordnung gebracht haben. Jetzt geht es wieder so ziemlich, und schließlich kann ich mit meinen 82 Jahren, die nicht ganz unbelastet verlaufen sind, nicht allzuviel erwarten.

Schön ist es doch, daß wir damals bei Biermann-Ratjen zusammen kommen konnten und daß mein Mann Gelegenheit hatte, Ihnen persönlich zu erzählen, eine wie große Rolle die „Mädchenbriefe“ in unserem Familienkreis gespielt haben. Nun freuen wir uns auf den Film.

[Es folgt ein Absatz über den Gesundheitszustand von Tochter Erika.]

Alle guten Wünsche von uns beiden –

Ihre Katia Mann.

[Magda Paulis Antwort vom 28. Januar 1966 – von ihr selbst so auf dem Brief Katia Manns vermerkt – ist nicht erhalten. Am 24. Februar 1966 schrieb sie noch einmal an Erika Mann, die ihr den Thomas-Mann-Briefband 1948–1955 (mit dem Brief an sie selbst darin) geschickt hatte:]

2 Hamburg 39

Agnesstr. 52

24. 2. 66

Hochverehrte liebe Frau Erika Mann!

Heute kam der dritte Band mit den Briefen Ihres Vaters – als Geschenk von Ihrer lieben Mutter und von Ihnen – in meine Hände. Ich danke Ihnen sehr sehr herzlich dafür. Daß meine Mädchenbriefe auch von Ihrem so hoch verehrten Vater gerne gelesen und so freundlich beurteilt wurden, ist mir mehr wert als der spätere große Erfolg. Was mich quält, und zwar bis auf den heutigen Tag, ist der Eindruck (dieser oft kindlichen Briefe), den der Leser erhält, daß meine Eltern mich nicht verstanden hätten – sogar vielleicht lieblos gewesen wären. Nein, es war anders! Sie waren ahnungslos. Auf die Fragen meiner Mutter, die mich zärtlich mehrere Male fragte, was ich eigentlich hätte, antwortete ich voller Abwehr, denn ich hatte ein schlechtes Gewissen. Ich hatte doch für meinen späteren Mann *gekämpft*, nachdem meine Eltern die Verbindung zuerst nicht wünschten.

Verzeihen Sie es, wenn ich Sie jetzt mit einer Beigeschichte langweile, die aber aufschlußreich ist: In Lesmona sprang Percy auf der großen Wiese im Vorland, die zum Flusse führt, über sämtliche aufgestapelte Heuhaufen, und da dachte ich: „Das ist wohl reizend, wie er da wie ein junger Hund über die Heuhaufen springt – aber es wäre nicht auszudenken, wenn Gustav Pauli das täte – einfach schrecklich.“ Percy war der zauberhafte verliebte Junge – Gustav Pauli war der bedeutende Mann, den ich bewunderte.

Nun verzeihen Sie mir, daß ich Sie langweilte. Mit tausend herzlichen Grüßen für Ihre verehrte Mutter und Sie bin ich mit liebevollen Wünschen

Ihre dankbare Magdalene Pauli.

Nachtrag 1994: Doch ein Wiedersehen mit Percy

Die Erstausgabe war abgeschlossen, als ich im Deutschen Literaturarchiv Marbach auf eine größere Zahl von Briefen von Magda und Gustav Pauli an Alfred Heymel stieß, Briefe aus den Jahren 1904 bis 1914, die sich dort aus dessen Nachlaß erhalten haben. Aus einem von ihnen nun ergibt sich, daß Magda nach ihrer Heirat Percy doch noch einmal wiedergesehen hat, und zwar 1903, als dieser Geschäftsinhaber in Hamburg geworden war. Am 28. November 1908 dankt sie Heymel für einen Freundschaftsdienst, den er ihr einmal geleistet habe, und spielt dabei auf ein für sie einschneidendes Hamburger Erlebnis an. „Ach Alfi“, so schreibt sie dem damals gerade nach Amerika abgereisten Heymel nach,

es war doch nett all die Jahre durch, und ich werde Dich immer lieb behalten. Ich habe Dich erkannt von dem Tag in Hamburg an, vor vielen Jahren, als ich nach Dir das Hotelzimmer bezog. Du hattest geahnt, daß ich dort etwas Liebe fühlen müßte, und ich fand Choco, Blumen, Obst, einen Brief von Dir. Ich habe Dir nie gesagt, was *das* in jener Stunde für mich bedeutet hat, denn ich kam von dem schwersten Gang meines Lebens, gänzlich zerbrochen in das Zimmer. Als ich da Deine Sachen fand, wurde mir ganz froh und glücklich zu Mut. – Seitdem ist nun so eine stille Freundschaft in mir, und die möchte ich niemals verlieren.

„Vor vielen Jahren“, – das kann sich frühestens auf den Beginn ihrer Bekanntschaft im August 1903 beziehen, als Heymel zusammen mit Schröder erstmals zu ihr und Gustav Pauli in Bremen Kontakt aufnahm. Daraus entwickelte sich die ‚Goldene Wolke‘, und bald nach deren erster Zusammenkunft muß sich ergeben haben, daß Heymel ihr ein Hotelzimmer in Hamburg reservieren sollte. Schon im Februar 1904 jedenfalls, so das Zeugnis des ersten an ihn erhaltenen Briefes von ihr, ist ihre Freundschaft besiegelt, d. h. es wird jener Dienst noch in den Herbst 1903 gefallen sein, als Heymel – Turnierreiter – wahrscheinlich zu einem Rennen in Hamburg war und Pauli auf seiner üblichen Herbststudienreise unterwegs.

Warum aber kann es nur Percy gewesen sein, den sie damals dort traf? Frisch verheiratet, war Percy im August 1903 nach Hamburg gekommen, und wenn überhaupt, so mußte es bald danach und von ihr aus geschehen, daß sie die Verbindung zu ihm aufnahm. Schließlich war sie es gewesen, die sich von ihm abgewendet hatte, und ihr als langjähriger Ehefrau und Mutter war es auch nicht falsch auszulegen, wenn sie ihn

mit seiner jungen Frau einmal zu Hause besuchte. Oder sollte sie warten, bis er ihr im Familienkreis unversehens gegenübertrat? Ein Hotelzimmer allerdings mußte sie dafür haben, d. h. es war keineswegs ein familiärer Besuch, der sie nach Hamburg führte. Deshalb kommt aber auch kein anderer Anlaß für diesen ‚schwersten Gang‘ infrage. Denn einen Besuch am Sterbebett einer Freundin, wie man allenfalls denken könnte, hat es in jenen Jahren für sie nicht gegeben, und von der dramatischen Verabschiedung eines nahen Freundes ist auch nichts bekannt. Außerdem würden weder ihre Erlöstheit durch Heymels Freundesgeste noch ihr halb eingeständenes Schuldgefühl dazu ganz passen. Nein, es war Percy, den sie besucht hat, und daß ihr dies zum schwersten Gang ihres Lebens wurde, wer könnte ihr das nicht nachfühlen.

Warum ist sie von diesem Besuch aber ‚gänzlich zerbrochen‘ und empfindet Heymels Fürsorge wie einen himmlischen Fingerzeig? Zum einen hat sie Percy wohl doch nicht so glücklich wiedergefunden, wie sie es sich zu ihrer Entlastung gewünscht hätte, fand auch vielleicht seine Agnes nicht ganz zu ihm passend. Zum anderen und mehr noch aber muß ihr bewußt geworden sein, worum sie sich selbst mit ihrer Entscheidung betrogen hatte. Percy war jetzt 29, ein Mann wie für sie gemacht, und sie saß mit dem ältlichen Pauli da, der für keine ihrer Sehnsüchte taugte. Selbst der zwei Jahre jüngere Heymel ist ihr zu dieser Zeit als Flirtpartner schon nicht mehr zu jung, und sie erlaubt sich ihm gegenüber Offenheiten über die Langweiligkeit ihres Gatten, die selbst diesen Draufgänger mitunter in Verlegenheit gebracht haben werden. Und so auch nur ist ihre Dankbarkeit ihm gegenüber zu verstehen: nur daß sie solche Freude hat, macht ihr das Unglück ihrer Ehe erträglich, nur daß es die ‚Goldene Wolke‘ gibt, tröstet sie über den Verlust des Geliebten hinweg.

So ist aus diesem und ihren weiteren Briefen an Heymel zu unserem Urteil über ihre Ehe nichts nachzutragen. Wohl aber ist nachzutragen, daß ihr Kontakt zu Percy in den letzten Monaten vor ihrer Hochzeit doch enger gewesen sein muß, als den Lesmona-Briefen zu entnehmen. Andernfalls hätte sie Thomas Mann und anderen gegenüber diese Begegnung nicht geleugnet, d. h. sie befürchtete wohl, daß dies auf Tatsachen hätte aufmerksam machen können, die ihr Lesmona-Buch verschweigt. Nicht vergessen wollen wir aber auch, daß mit ihrer Andeutung gegenüber Heymel nunmehr auch ein urkundliches Indiz dafür vorliegt, daß es den Konflikt um Percy wirklich, wie geschildert, gegeben hat.

Textnachweis:

Die beiden Briefe Thomas Manns sind entnommen aus: Briefe 1948–1955 und Nachlese. Frankfurt a.M. 1965. S. 243 f. Copyright Katia Mann 1965. Mit freundlicher Genehmigung der S. Fischer Verlag GmbH. Den Antwortbrief Magda Paulis stellte das Thomas-Mann-Archiv Zürich zur Verfügung, den Brief an Erika Mann die „Monacensia“-Sammlung in München und den Brief Katia Manns Frau Freya Pauli in Hamburg. Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Golo Mann, Freya Pauli und den genannten Institutionen. – Für den im Nachtrag zitierten Brief an Alfred Heymel ist dem Deutschen Literaturarchiv Marbach zu danken, für die Abdruckgenehmigung Frau Freya Pauli.

Bildnachweis:

Christina Bannatyne: 12, 13, 25, 32
Focke-Museum Bremen: 7, 8, 11, 20, 26, 43
Staatsarchiv Bremen: 18, 27
Ann Grobien: 41
Dodo Grobien: 22, 24, 40, 45
Hamburger Ruderclub: 4
Herkomer-Museum Landsberg a.L.: 30
Familie Melchers: 16, 17, 28, 33–36
Anneliese Noé: 39
Freya Pauli: 1–3, 6, 9, 10, 15, 42, 46
Helga von Reckow: 14, 31
Hermann Segnitz: 28a
Margarete Staunau: 5, 37, 38
selbst: 10a, 14a, 19, 21, 23, 29, 44, 47

Die Personen der Briefe

- Berck, Marga* Magdalene Melchers: °Bremen 4.11.1875, ■Hamburg 5.8.1970; °Bremen 21.3.1896 mit Gustav Pauli (siehe Retberg, Rudi).
- *ihre Eltern* Karl Theodor Melchers: °Bremen 3.5.1839, ■Bremen 14.3.1923; °Dresden 3.5.1864 mit Luise Adelgunde Struve: °Dresden 26.10.1841, ■Bremen 14.11.1921.
- *Onkel Herbert*
(Villa Lesmona) Hermann Melchers: °Bremen 18.5.1842, ■Bremen 8.7.1918.
- *ihr Bruder Georg und seine Frau*
(heiraten nach fünfjähriger Verlobungszeit) Gustav Adolf Struve Melchers: °Bremen 10.11.1869, ■Bad Reichenhall 13.8.1944; °(1) Bremen 3.11.1894 mit Emilie Fritze: °Bremen 29.11.1870, ■Bern 3.11.1946, ∅Berlin 1903; °(2) London 18.8.1904 mit Susanne Levysohn (°Asnières bei Paris 24.4.1870, ■Bad Reichenhall 10.9.1948).
- *ihr Bruder Carly* Carl Alfred Melchers: °Bremen 14.7.1867, ■Zürich 21.3.1938.
- *Onkel Christian und Tante Ellen*
(London und Kent) Carl Eduard Melchers: °Bremen 23.5.1845, ■Crockhamhill (Kent) 30.11.1921; °(1) Hamburg 6.5.1871 mit Luise Heise (°St. Thomas /Guatemala 25.1.1853, ■Bonn 29.1.1921) ∅Berlin 1888; °(2) Leipzig 16.11.1889 mit Hermina Mosle, verwitwete Ahrens: °Bremen 25.4.1859, ■Crockhamhill 25.12.1941 (°(1) Bremen 17.8.1878 mit Hinrich Ahrens, °Lilienthal bei Bremen 23.12.1842, ■Yokohama 18.10.1886).
- *die Londoner Vettern und Kusinen:* Hermann Georg Melchers: °Hamburg 15.6.1873, ■Herne Bay 14.3.1946; °Canterbury 5.7.1916 mit Mabel Ruth Kerridge (°London 5.8.1885, gestorben nach 1946).
- Greta* Amory Melchers: °London 25.9.1878, ■Tunbridge Wells 27.7.1959.

- Georgi* Henry Ahrens: °Yokohama 27.8.1879, ■London 25.6.1953; °Yokohama um 1910 mit Marcelle... (Französin, gestorben nach 1953)
- Edith* Christiana Ahrens: °Yokohama 25.1.1881, ■London 28.7.1974; °London 28.1.1904 mit Hermann Anton Andreae; ∅1937.
- Dick* Alexander Ahrens: °London 6.5.1883, ■Neuseeland 1945 (heiratete in Neuseeland um 1915).
- Mary*
(fällt auf, daß Percy und Magda etwas miteinander haben) Hermina Ahrens: °London 7.5.1886, ■Oberursel 13.11.1977; °(1) London 30.3.1908 mit Paul Walter Bartels (°Barmen 13.1.1872, ■Yokohama 31.5.1911), °(2) Wiesbaden 19.5.1916 mit Eberhard von Reckow (°Brieg 3.2.1873, ■Oberursel 23.12.1950).
- Margot* Helene Melchers: °Crockhamhill 17.10.1890, ■Lynchmere 27.6.1984; °London 15.2.1921 mit Ernesto Hermann Mallmann (°Buenos Aires 9.9.1886, ■Sevenoaks 7.10.1964).
- Lotte* Dorothee Melchers: °London 11.12.1892, ■Tunbridge Wells 23.7.1955; °1937 Mexico City mit Dr. med. Hardwicke (gestorben 1946 in Mexiko).
- Deneken, John*
(Berthas Verlobter und Ehemann) Max Jänecke: °Hannover 28.8.1869, ■Hannover 26.11.1911; °(1) Bremen 16.3.1895 mit Bertha Schellhass (siehe Elking, Bertha); °(2) Hannover 11.5.1899 mit Anna Körting (°Hannover 16.2.1878, ■Nürnberg 9.12.1968; °(2) 1914 mit Alexander Cassinone (1866–1931) ∅1921; °(3) 1921 mit Hubert Jung (1883–1971)).
- *Söhnchen Wolfgang* Wolfgang Jänecke: °Hannover 3.2.1896, ■Rostock 8.8.1896.
- Elking, Bertha* Bertha Schellhass: °Bremen 14.1.1875, ■Hannover 15.3.1896; °Bremen 16.3.1895 mit Max Jänecke (siehe Deneken, John).
- *Berthas Eltern* Hermann Schellhass: °Bremen 11.9.1825, ■Bremen 29.9.1901; °Eisenach 24.4.1860 mit Marie Kräger: °Eisenach 20.2.1842, ■Bremen 29.3.1904.

- *Berthas Bruder* (hat wegen seiner Heirat Schwierigkeiten mit seinem Vater) Hermann Schellhass: °Bremen 28.5.1863, ■Berlin 5.8.1924; °(1)Kieth /Mecklenburg 20.5.1891 mit Anna Paris: °Malchow 28.5.1863, ■Schwerin 29.11.1930; ∅Berlin Dezember 1904; °(2)London 19.4.1908 mit Gertrud Bröcking (geboren 1871, gestorben nach 1924).
- *Berthas Vetter, Professor Elking* (Begegnung in Rom) Karl Emanuel Schellhass: °Bremen 24.2.1862, ■München 18.9.1942 (Sekretär am Preußischen Historischen Institut in Rom).
- Georgi, Max* (übermittelt Nachrichten zwischen Marga und Percy) Max Hermann Grobien: °Hongkong 28.12.1871, ■Bremen 12.5.1937; °Bremen 17.9.1903 mit Anna Grommé (°Petersburg 16.3.1883, ■Braunlage 7.9.1921).
- P., Egon Graf von* (wirbt in Bad Kreuth um sie und schenkt ihr den Distelstrauß) Edgar Graf von Seyssel d'Aix: °München 19.2.1868, ■Göggingen 19.3.1939; °(1) Berlin 15.4. 1896 mit Adelheid Gräfin von Wartensleben (°Berlin 8.4.1877, ■München 9.7.1932) ∅1908; °(2)Kopenhagen 29.5.1909 mit Gertrud Freundlich (°Gollnow/ Pommern 21.6.1877, ■Augsburg 1958). – Quittierte 1895 als Unterleutnant den aktiven Dienst und übernahm ein Familiengut in Neu-Egling bei Murnau. 1908 als Major d.R. Abschied. Aus erster Ehe eine Tochter und einen Sohn, aus zweiter Ehe eine Tochter. Nachkommen nur über die Tochter aus erster Ehe, die 1933 in dritter Ehe nach England heiratete.
- Leutnant Putlitz* (sagt ihr in Bad Kreuth, daß Pauli nicht zu ihr passe) Gebhard Gans zu Putlitz: °Belfort 29.10.1872, ■(gefallen) Chaumont-Porcien 29.10.1918; °Berlin 28.3.1896 mit Marie von Stosch (°Rastatt 20.8.1876, ■Aachen 1.2.1962). Zwei Kinder.
- Ehepaar Plessis* (auf Hochzeitsreise, in Bremen mit auf dem Rennplatz und abends im Hotel Hillmann) Ehepaar Bossier – nicht identifizierbar; vermutlich ein Vetter zweiten Grades von Percy, der in Mittel- oder Südamerika lebte und in Deutschland nur geheiratet hat. Die Ehe wurde allerdings nicht, wie in Magdas Brief vom 19. Mai 1894 angegeben, in Köln geschlossen.
- Quentell, Anna und Gottfried Krefting* (von Marga bei ihrer heimlichen Verlobung begünstigt) Kulenkampff, Anna: °Bremen 31.7.1875, ■Bremen 9.7.1952; °Bremen 10.6.1895 mit Bernhard Wilckens: °Bremen 29.4.1868, ■Bremen 8.8.1943. – Später ein angesehenener Bremer Rechtsanwalt, der während des Ersten Weltkrieges durch regelmäßige Sammlungen für das Rote Kreuz von sich reden machte. Mit Magda und Gustav Pauli befreundet. Drei Kinder.
- Quentell, Susi und Hauptmann von P.* („Hinter den Uniformen verbergen sich weder Tiefen noch Untiefen – nicht wahr, Männe?“) Kulenkampff, Elisabeth: °Bremen 25.7.1874, ■München 11.12.1943; °Bremen 26.9.1895 mit Hermann von Poser (Groß-Raedlitz, Linie Perschau): °Tönning 15.10.1865, ■Ballenstedt am Harz 14.1.1929; ∅München 1907. Wurde nach dem Ersten Weltkrieg als Major a.D. Postdirektor in Ballenstedt. Ging noch zwei weitere Ehen ein, aus der ersten ein Sohn.
- Retberg, Rudi* Gustav Pauli: °Bremen 2.2.1866, ■München 8.7.1938; °Bremen 21.3.1896 mit Magdalene Melchers (siehe Berck, Marga).
- *sein Vater* („wie ein Eispalast“) Alfred Dominicus Pauli: °Lübeck 7.8.1827, ■Bremen 20.11.1915; °Bremen 23.7.1857 mit Emilie Albers (°Bremen 21.5.1833, ■Bremen 9.8. 1890). Rechtsanwalt, seit 1872 in Bremen Senator, 1889-1905 Bürgermeister. Drei Söhne und eine Tochter; Gustav Pauli der jüngste Sohn.
- *Heinz und Rena* (verraten ihr Rudis Verhältnis mit der Französin) Karl Pauli: °Bremen 26.5.1858, ■Bremen 8.8.1935; °Bremen 18.9.1889 mit Lucia Melchers: °Bremen 25.4.1870, ■Bremen 4.2.1958. Kaufmann, keine Kinder.
- Rösner, Percy* Johannes Gustav Hermann Rösing: °London 29.10. 1874, ■Los Angeles 20.2.1913; °London 16.7.1903 mit Agnes Browne (°...19.1.1885(?), ■Rio de Janeiro 26.12.1958; °(2)London 22.8.1914 mit Sebastiao de Araujo-Cintra, °Amparo/ Brasilien 1890, ■Rio de Janeiro 15.5.1960.)
- *seine Eltern* Ferdinand Rösing: °Bremen 20.7.1835, ■Bad Godesberg 20.8.1887; °Köln 12.1.1865 mit Cornelia Bossier: °Aachen 3.3.1844, ■London 2.8.1886.

**seine Geschwister* Hermann August Rösing: °London 11.11.1865, gestorben um 1905 in Übersee.

Joachim

Ferdi Ferdinand Rösing: °London 6.8.1867, ■Exmouth 3.1.1930; °London Frühjahr 1900 mit Florence Cleg-horn (°London 20.10.1865, ■Exmouth 26.11.1940).

(kommt über L. Lürmanns Tod nicht hinweg)

die Schwester und ihr Mann Helene Rösing: °London 18.7.1869, ■London 20.9.1916; °London 9.10.1890 mit Adolph Segnitz: °Bremen 27.5.1856, ■Bad Kissingen 5.6.1912.

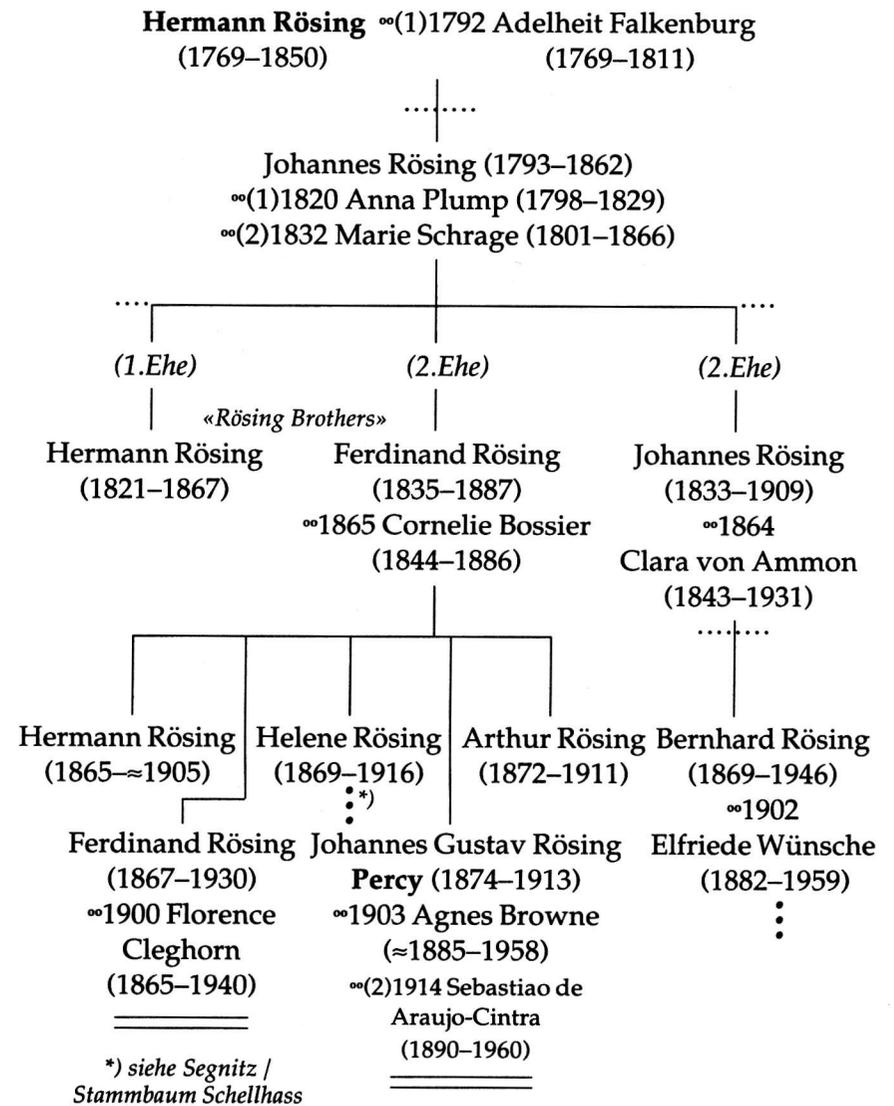
(geben angeblich Percys Vermögen nicht heraus)

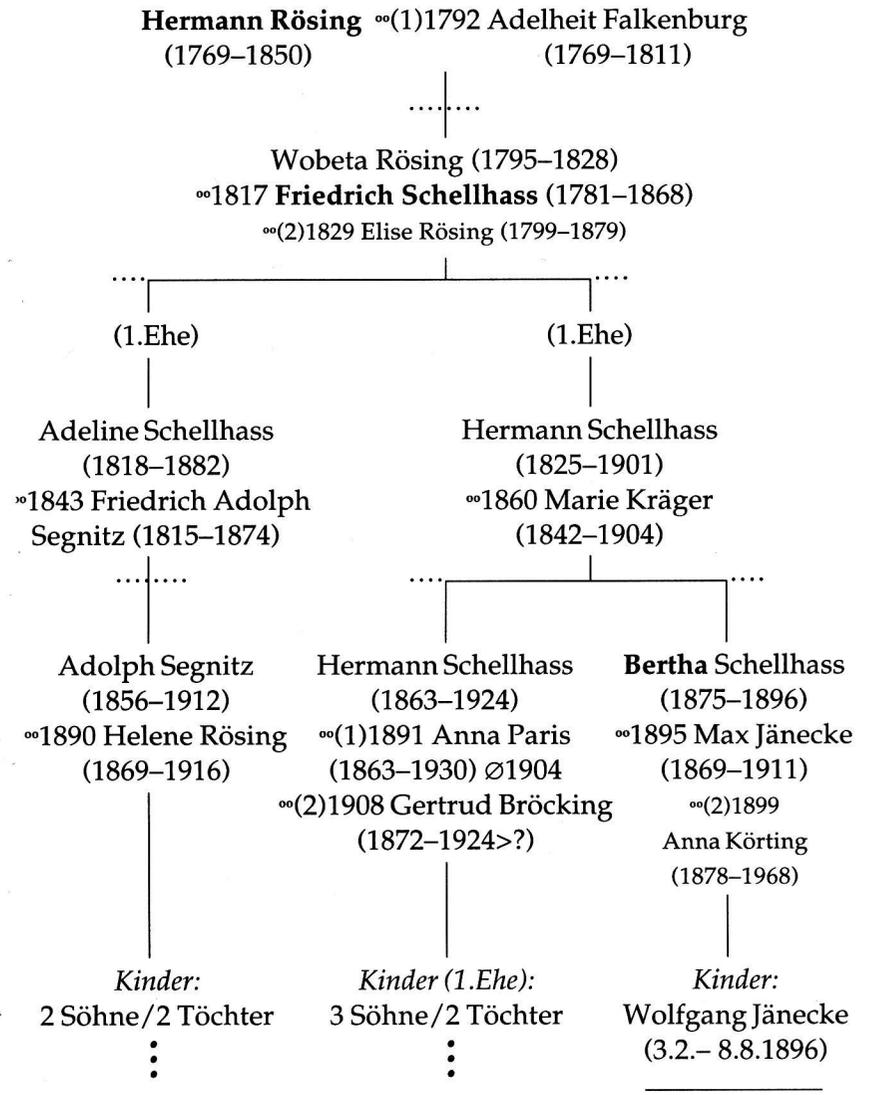
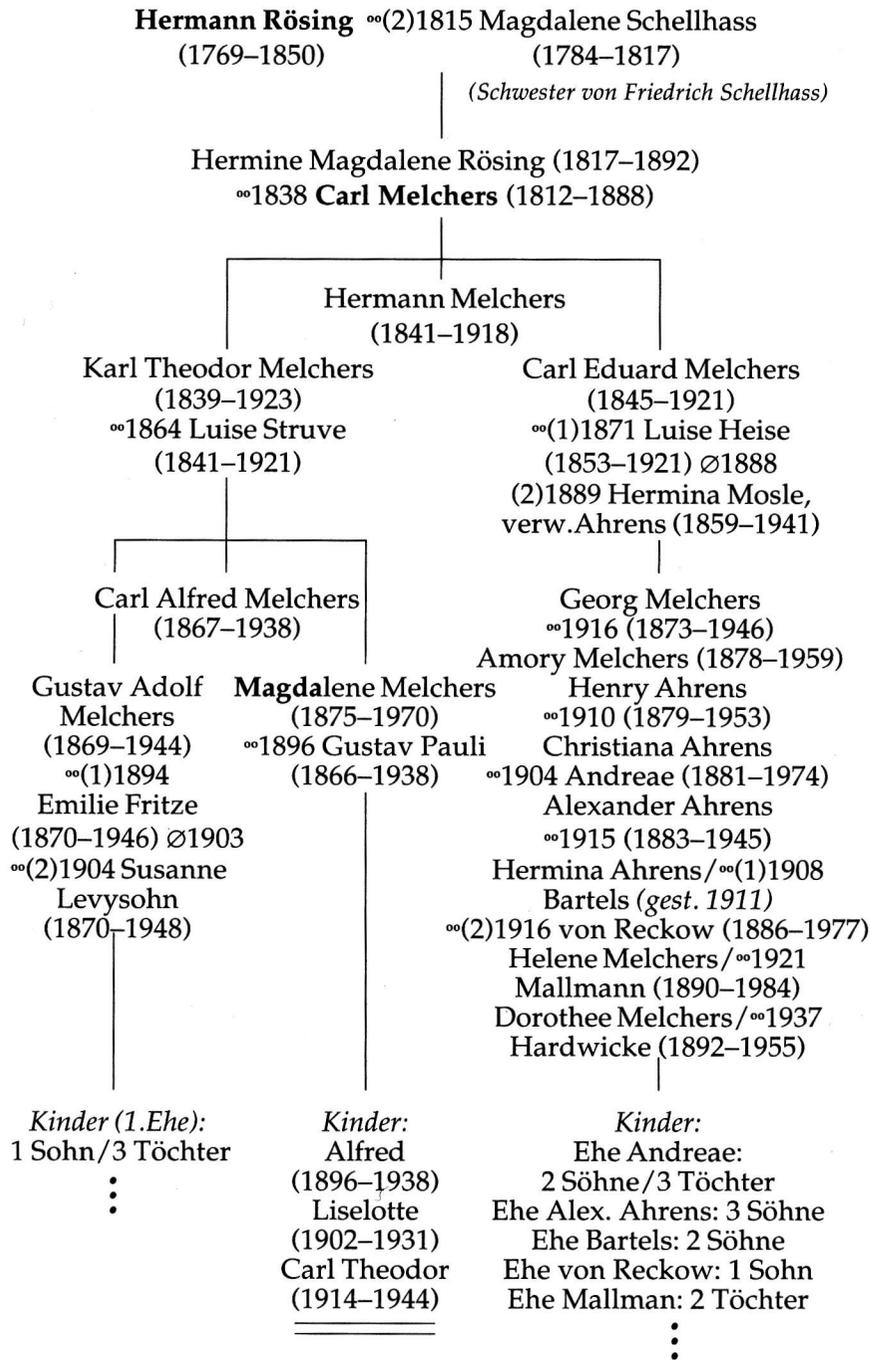
Arthur Arthur Rösing: °London 25.6.1872, ■Weymouth 9.2.1911.

(geht an seiner Musik kaputt)

**Vetter Martin* Bernhard Rösing: °New York 29.10.1869, ■Kiel 1946; °Kiel 1902 mit Elfriede Wünsche (°... 1882, ■Kiel 1959). Wurde Kommandant des größten deutschen Panzerkreuzers, der *Scharnhorst*. Während des Weltkrieges im Reichsmarineamt und Kommandant des Schlachtschiffes *Kronprinz*. 1920 Viceadmiral a.D. Eine Tochter, vier Söhne, drei von ihnen im Zweiten Weltkrieg gefallen.

(„leider einen halben Kopf zu klein“)





In die Stammbäume sind nur die direkten Vorfahren der in den Lesmona-Briefen berührten Personen aufgenommen. Nebenlinien sind durch Pünktchen angedeutet.